

bauwirtschaft

DER 145-MILLIARDEN-FRANKEN-ERFOLGSAUSWEIS

Bauherren, die nach Minergie bauen, bilden die Basis einer liberalen Umsetzung der nationalen Energiepolitik, ist der Zuger Regierungsrat und Minergie-Präsident Heinz Tännler überzeugt.

Wenn Heinz Tännler über Energieeffizienz und erneuerbare Energien diskutiert, spricht der SVP-Politiker lieber über gelungene Bauprojekte statt über die Energiepolitik des Bundes. Kein Wunder, ist der Zuger Regierungsrat doch als Präsident des Vereins Minergie eine

Schlüsselfigur in jener Organisation, welche seit 1998 Bauherren davon zu überzeugen versucht, bei Neubau- und Umbauprojekten freiwillig auf mehr Energieeffizienz zu setzen. Wie oft das dem Verein bereits gelungen ist, zeigte Tännler an einer Medienkonferenz im

«Das Freilager ist ein Paradebeispiel des nachhaltigen Bauens.»

Städtzürcher Quartier Freilager auf. «Minergie ist ein Erfolgsmodell: Mehr als 43 000 Gebäude sind bereits nach Minergie zertifiziert. Insgesamt lebt fast eine halbe Million Personen in Minergie-Häusern», erklärte der Minergie-Präsident. Und fügte seiner Erfolgsbilanz zwei weitere Zahlen hinzu: «Seit 1998 sind Gebäude im Wert von 145 Milliarden Franken zertifiziert worden, allein 2015 waren es Gebäude im Wert von über 13 Milliarden Fran-

ken», so Tännler. Für ihn ist klar: «Jene 3000 Bauherren, die jedes Jahr bewusst nach Minergie bauen, bilden die Basis einer liberalen Umsetzung der anspruchsvollen kantonalen und nationalen Energiepolitik. Für mich als liberal denkenden Menschen ist es wichtig, dass ein freiwilliges Label Vorreiter in Sachen Energieeffizienz ist.»

«Paradebeispiel Freilager»

Michael Keller, Head Development & Construction bei der Axa Winterthur, zeigte in seinem Referat auf, warum der eigentlich in Basel ansässige Verein Minergie seine Medienkonferenz ausgerechnet in der Stadt Zürich abgehalten hat. Das Freilager sei ein «Paradebeispiel des nachhaltigen Bauens», handelt es sich doch um die schweizweit grösste Überbauung, welche nach den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft konzipiert worden ist. «Mit dem Freilager ist ein neues Quartier mit 800 Mietwohnungen unterschiedlichster Preisklassen sowie 200 Zimmern für studentisches Wohnen erstanden. Erstellt wurden die Bauten nach den Baustandards Minergie-ECO und Minergie-P-ECO», erklärte Keller. Besonders hervorgehoben wurde von Keller die Gesamtenergiebilanz des Freilagere: «Im Sommer wird die Abwärme eines Rechenzentrums in einem Erdsondefeld gespeichert. Im Winter

wird diese Wärme zum Heizen und für die Warmwassererzeugung genutzt», so Keller. Allfälligen Journalistenfragen, ob sich solch ambitionierte Minergie-Bauprojekte auch in Städten mit tieferen Wohnungspreisen als im teuren Zürich realisieren lassen, kam Keller mit einem Versprechen zuvor: «Axa Winterthur will bis 2030 weltweit 75 Prozent ihrer Liegenschaften mit einem Nachhaltigkeitslabel zertifizieren lassen.»

Hohe Anforderungen für Neubauten

Per 2017 hat der Verein Minergie seine drei Zertifikateinstufungen Minergie, Minergie-P und Minergie-A umfassend überarbeitet. Neu eingeführt wurde vor allem eine Gesamtenergiebilanz, die sämtliche im Gebäude verbrauchte Elektrizität berücksichtigen soll. Neubauten werden nur noch dann mit dem

Minergie-Label zertifiziert, wenn sie einen Teil ihres Energieverbrauchs selbst decken. Gar nicht mehr erlaubt sind bei Minergie-Neubauten fossile Feuerungen, wie Minergie-Geschäftsleiter Andreas Meyer Primavesi betont hat. «Indirekte fossile Belastungen in Strom und Fernwärme bleiben aber zulässig», präzisierte er. Meyer rührte fleissig die Werbetrommel für Neubauten nach Minergie-Standard: «Die Minergie-Bauweise zahlt sich aus, weil sie messbare Vorgaben definiert mit viel Spielraum für alle Baubeteiligten, weil dank ihr Projektänderungen in der Planungsphase einfach, aber wirksam sind, und weil sie für eine Vereinfachung des Baubewilligungsverfahrens sorgt», erklärte er. Das zertifizierte Gebäude schliesslich hebe sich eindeutig vom Standard ab, was positiv für Werterhalt, Wiederverkaufswert und Vermietbarkeit sei.

Das Zürcher Freilager ist die grösste Schweizer Überbauung, welche nach den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft konzipiert worden ist. Foto: Gataric





«Die Minergie-Bauweise zahlt sich aus, weil sie messbare Vorgaben definiert mit viel Spielraum für alle Baubeteiligten», ist Minergie-Geschäftsleiter **Andreas Meyer Primavesi** überzeugt. Foto: Matthias Engel

Bei Umbauten bleiben Öl und Gas erlaubt

Einen Widerspruch konnte Minergie-Geschäftsführer Meyer aber nicht auflösen: Anders als bei neuen Überbauungen können bei Sanierungsprojekten diese auch dann mit einem Minergie-Zertifikat ausgezeichnet werden, wenn die Wärme für Heizung und Warmwasser weiterhin aus Öl und Gas gewonnen wird. «Fossile Energieträger bleiben bei Sanierungen weiterhin zulässig, um die Hürden nicht weiter zu erhöhen», lautete die Begründung.

Am Schluss der Medienkonferenz wurde dann doch noch die Energiepolitik des Bundes zum Thema. Heinz Tännler wurde gefragt, ob sich der Verein Minergie im Abstimmungskampf über die Energiestrategie 2050 engagieren will. Der Minergie-Präsident blieb bei der Antwort seiner liberalen Haltung treu: «Wir sind kein politischer Verein und äussern uns deshalb nicht zur Energiestrategie. Unser Ziel ist es, auch künftig mit unserem Label die Wahrnehmung von nachhaltigem Bauen und Energieeffizienz in der Bevölkerung entscheidend zu verändern», sagte Tännler. Matthias Engel